

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Bürgerwehr, Volkswehren und Freischaren

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

ten, an ihrem dem Großherzog geschworenen Eide festzuhalten, wurden sie nach Rastatt in die Gefangenschaft abgeführt. Die Soldaten aber, ihrer Führer beraubt, leisteten auf dem Marktplatz den von dem Landesauschuß geforderten Eid.

Am nämlichen Tage ernannte der regierende Landesauschuß den Major (bisherigen Lieutenant) Sigel „zum Oberbefehlshaber sämtlicher badischer Truppen, sowohl der Volkswehr als des stehenden Heeres, mit unumchränkten Vollmachten“. Als Zivilkommissär wurde ihm der Reichstagsabgeordnete Raveaux beigegeben.

Bürgerwehr, Volkswehren und Freischaren.

Die Karlsruher Bürgerwehr hatte sich dem Verlangen der Machthaber fügen und ihre junge Mannschaft, das erste Aufgebot, bei der ihr aufgedrungenen neuen Organisation aus ihren Reihen scheiden lassen müssen. Dieses war zur Neckararmee geschickt worden. Um so mehr hielt sie an der Forderung fest, daß man ihr den Schutz der Stadt überlasse, und trotz verschiedener Versuche, dieses zu vereiteln, setzte sie mit Beharrlichkeit ihren Anspruch durch. Vom 26. Mai an hatte die Bürgerwehr — wenn auch gemischt mit der gleichen Anzahl von Mannschaften der Volkswehr — alle Wachen im Besitz, sie stellte überall den Wachkommandanten und ihre Offiziere führten die Wachaufsicht. Es war kein geringes Opfer, das sie damit übernahm. Denn der Wachdienst erforderte täglich ein ganzes Banner, es geschah aber gern, weil die Bürgerwehr sich damit einen namhaften Einfluß sicherte. Freilich konnte sie nicht hindern, daß man die Waffenkammer, den Weinkeller, den Marstall des Großherzogs plünderte, aber sie war sich doch bewußt, daß sie auch in dieser Zeit eine verdienstvolle Mission erfüllte, indem sie die Stadt und ihre Familien gegen einen Handstreich schützte, der ohne ihr standhaftes Zusammenhalten wohl hätte geführt werden können. Die Volkswehren zwar waren im Allgemeinen harmlose Scharen, undisciplinierte Bauernburschen, deren größter Teil — wie Koelle sagt — sich nach Haus zur Heuernte sehnte. Dagegen war eine nicht gering zu schätzende Streikraft die schweizerische Flüchtlingslegion, die aus Besançon herübergekommen war und, nachdem sie einen Teil ihrer Mannschaften unter Willich in die Rheinpfalz abgegeben, etwa 600 Mann stark, in Karlsruhe ihr Quartier aufgeschlagen hatte. Ihr

Anführer war der 61jährige Böning, — wie Häußler ihn schildert —, die malerische und abenteuerliche Gestalt eines alten Landsknechtes mit langen weißen Locken, ein Mann, der sich seit seiner Jugend in aller Herren Ländern umhergetrieben, in den deutschen Freiheitskriegen, in Griechenland gekämpft, seit 1848 an der revolutionären Bewegung eifrig teilgenommen hatte, mit Struve im September in Baden eingedrungen war und dann seine Legion aus allerlei zusammengelaufenen Leuten verwegenen Charakters und zweifelhafter Vergangenheit gebildet hatte, die mit Wilde'schen Büchsen gut bewaffnet, nicht ohne militärische Zucht und einen gewissen Anstand des Auftretens waren und ihrem alten Führer auf's Wort gehorchten. Daß auch diese Leute für die deutsche Reichsverfassung eintreten sollten, war eine Zumutung, über die Niemand mehr als sie selbst, wenn man sie ihnen klar gemacht hätte, erstaunt gewesen wären. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich der zwischen ihnen und der Bürgerwehr bestehende Gegensatz eines Tages zu offenem Konflikt ausbilden mußte. Am 28. Mai veröffentlichte der regierende Landesauschuß (Kriegssenat) die Bestimmungen über die Organisation der „Volkswehr des oberrheinischen Kriegsbundes“, dessen bewaffnete Macht aus allen waffenfähigen Männern von Baden und der oberrheinischen Pfalz bestehen sollte.

Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung.

Am 29. Mai begannen die Vorbereitungen zum Zusammentritt der konstituierenden Versammlung, indem der Gemeinderat zur Bildung einer aus 30 Personen bestehenden Wahlkommission durch die stimmberechtigten Einwohner des Wahlbezirks auf den 31. Mai, vormittags 10 Uhr, Tagfahrt in der Reitschule der Dragonerkaserne bestimmte. Die Wahl der Mitglieder dieser Kommission fiel zum größeren Teil auf Männer von monarchischer Gesinnung, zu welcher sich ohne allen Zweifel auch der zu deren Obmann erkorene Dr. med. Kusel, ebenso wie der Schriftführer, Professor Gerstner, bekamen. Der Obmann forderte im Namen der Wahlkommission alle sich in Karlsruhe aufhaltenden Staatsbürger, die das 21. Lebensjahr erreicht hatten, auf, ihr Wahlrecht am Sonntag, den 3. Juni, auszuüben und die deutlich zu schreibenden, mit genauer Bezeichnung der gewählten vier Personen zu versehenen Wahlzettel in dem bezeichneten